

Drama: Die Landesbühne Rheinland-Pfalz erhielt für Schillers „Don Carlos“ viel anerkennenden Beifall im allerdings nur zur Hälfte besetzten Parktheater Bensheim

Ein durchdacht inszenierter Klassiker

Von Eva Bambach

Bensheim. „Ein Federzug von dieser Hand, und neu erschaffen wird die Erde. Geben Sie Gedankenfreiheit.“ Nicht zuletzt fest im Zitatekanon verankerte Zeilen wie diese belegen den Rang des „Don Carlos“ von Friedrich Schiller, der zu den meist gespielten Klassikern auf deutschen Bühnen zählt. Die vielen Facetten des Stücks lassen Raum für die Setzung von Akzenten – auf das Plädoyer für Toleranz und Selbstbestimmung, auf Intrigenspiel und Machtpoker und auf die psychologischen Verstrickungen zwischen Vater und Sohn.

In einer durchdachten Inszenierung kam das Stück am Montagabend auf die Bühne des Parktheaters Bensheim. Es gastierte die Landesbühne Rheinland-Pfalz unter der Regie von Jens Heuwinkel, der in enger Zusammenarbeit mit Ausstattlerin Agnes Tremplin für ein ebenso einfaches wie suggestiv wirkendes Bühnenbild gesorgt hatte. Drehbare, dunkle Kassettenwände zeigten die Enge der Atmosphäre am spanischen Hof und schufen ein zwischen Sommerresidenz, Verwaltungssitz und Gefängnis wechselndes Ambiente, das mit geschickt gesetzten Lichteffekten weiter modifiziert werden konnte.

Kein Anspruch auf Realität

Die Kostüme unterstützen die geschichtliche Verortung des Geschehens, ohne dass sie historisch exakt zuzuordnen gewesen wären – in die-



Anerkennender Beifall für die „Don Carlos“-Inszenierung der Landesbühne Rheinland-Pfalz im Parktheater

BILD: THOMAS NEU

ser Hinsicht eine Entprechung zu Schillers Ansatz, der zwar die Habsburgermonarchie im 16. Jahrhundert als Folie verwendet, jedoch ohne den Anspruch die Ereignisse realistisch zu schildern.

Das Stück spielt in den Zeiten blutiger Glaubenskriege im zerfallenen Imperium Philipps II. von Spanien. Der verwehrt seinem Sohn Don Carlos sowohl den Zugang zur Macht, als auch jegliche Zuneigung. Die Don Carlos versprochene Elisabeth von Valois nimmt er selbst zur Frau. Carlos, einstidealistischer Fürsprecher der Freiheit, liebt aber Elisabeth und reibt sich nur noch an der Vergewaltigung seiner Liebe auf. Indessen planen die Karrieristen der Kirche und des Militärs, Domingo und Herzog von Alba, die Übernahme

me der Macht. Da erscheint Carlos' Jugendfreund, der Marquis von Posa, ein Kämpfer für die Toleranz und die Unabhängigkeit der niederländischen Provinzen, der Carlos zur Übernahme der Verantwortung bewegen will. Carlos ist jedoch ganz in seinem Liebeswahn befangen. Er trifft Elisabeth, die ihn mit Hinweis auf Pflicht und Verantwortung gegenüber Philipp und dem spanischen Volk abweist, und von ihm das gleiche fordert.

Carlos überwindet sich, den herrischen Vater um die Statthaltertschaft in Flandern zu bitten. Philipp lehnt ab und besetzt den Posten mit dem Herzog von Alba vor. Es folgt eine Verstrickung mit der Prinzessin von Eboli, die Carlos brieflich zu einem Treffen einlädt. Carlos hält je-

druck macht der König ihn zum Minister und Berater, der auch das Verhältnis zwischen Carlos und der Königin ausspionieren soll. Zum Schein geht Posa darauf ein. Posa und Elisabeth wollen Carlos überreden, heimlich nach Brüssel zu gehen, um die Niederländer vom spanischen Joch zu befreien. Es kommt zu einem verwirrenden Intrigenspiel um die gestohlenen und weitere fingierte Briefe, der König fühlt sich verraten und erschließt Posa. Seinen Sohn liefert er der Inquisition aus.

Komödiantische Pointen

Im Verlauf des gut zweieinhalbstündigen Theaterabends, der auch mit kleinen komödiantischen Pointen aufwartete, verkörperte Frank Volß einen wunderbar zynischen Philipp II. und ließ zugleich dessen Einsamkeit spüren. Isa Weiß als Elisabeth von Valois lieferte ein prägnantes Bild der Isolation am spanischen Hof, aber auch eines heroischen Pflichtbewusstseins. Felix Bold spielte einen schwärmerischen, im Verlauf des Stücks glaubwürdig politisch und menschlich reifenden Don Carlos. Der Marquis von Posa als schillerndste Figur wurde von Carl Bruchhäuser glatt und wendig dargestellt – neben dem idealistischen Engagement für die Freiheit kam auch die nicht ganz makellose Verstellung gegenüber Philipp und Carlos zum Ausdruck. Das Publikum im nur zur Hälfte gefüllten Parktheater würdigte die Leistung der Schauspieler mit viel anerkennendem Applaus.